Prof. Dr. H. Brenner **Osnabrück SS 2009**

Einführung in die Algebra

Vorlesung 21

Algebren

DEFINITION 1. Seien R und A kommutative Ringe und sei $R \longrightarrow A$ ein fixierter Ringhomomorphismus. Dann nennt man A auch eine *R-Algebra*.

Häufig ist der Ringhomomorphismus, der zum Begriff der Algebra gehört, vom Kontext her klar und wird nicht explizit aufgeführt. Z.B. ist der Polynomring $R[X]$ eine R-Algebra, indem man die Elemente aus R als konstante Polynome auffasst, oder jeder Ring ist auf eine eindeutige Weise eine $\mathbb{Z}$-Algebra über den kanonischen Ringhomomorphismus $\mathbb{Z} \longrightarrow R$, $n \longmapsto n_R$. Der Begriff der Algebra ist auch für nicht-kommutative Ringe A (bei kommutativem Grundring R) sinnvoll, wobei dann in aller Regel die Voraussetzung gemacht wird, dass die Elemente aus R mit allen Elementen aus A vertauschen.

Wir werden den Begriff der Algebra vor allem in dem Fall verwenden, wo der Grundring R ein Körper K ist. Eine K-Algebra A kann man stets in natürlicher Weise als Vektorraum über dem Körper K auffassen. Die Skalarmultiplikation wird dabei einfach über den Strukturhomomorphismus erklärt. Eine typische Situation ist dabei, dass $\mathbb{Q}$ der Grundkörper ist und ein Zwischenring L, $\mathbb{Q} \subseteq L \subseteq \mathbb{C}$, gegeben ist. Dann ist L über die Inklusion direkt eine $\mathbb{Q}$-Algebra.

Wenn man zwei Algebren über einem gemeinsamen Grundring hat, so sind vor allem diejenigen Ringhomomorphismen interessant, die den Grundring mitberücksichtigen. Dies führt zu folgendem Begriff.

DEFINITION 2. Seien A und B zwei kommutative R-Algebren über einem kommutativen Grundring R. Dann nennt man einen Ringhomomorphismus

$$\varphi : A \longrightarrow B$$

einen *R- Algebra-Homomorphismus*, wenn er zusätzlich mit den beiden fixierten Homomorphismen $R \longrightarrow A$ und $R \longrightarrow B$ verträglich ist.

Zum Beispiel ist jeder Ringhomomorphismus ein $\mathbb{Z}$-Algebra-Homomorphismus, da es zu jedem Ring A überhaupt nur den kanonischen Ringhomomorphismus $\mathbb{Z} \longrightarrow A$ gibt. Mit dieser Terminologie kann man den Einsetzungshomomorphismus (siehe Vorlesung 16) jetzt so verstehen, dass der Polynomring $R[X]$ mit seiner natürlichen Algebrastruktur und eine weitere R-Algebra A mit einem fixierten Element $a \in A$ vorliegt und dass dann durch $X \mapsto a$ ein R-Algebra-Homomorphismus $R[X] \longrightarrow A$ definiert wird.

Rechnen in $K[X]/(P)$

Körper werden häufig ausgehend von einem schon bekannten Körper als Restklassenkörper des Polynomrings konstruiert. Die Arithmetik in einem solchen Erweiterungskörper wird in der folgenden Aussage beschrieben.

PROPOSITION 3. *Sei K ein Körper und sei $K[X]$ der Polynomring über K. Es sei $P = \sum_{i=0}^{n} a_i X^i \in K[X]$ ein Polynom vom Grad n und $R = K[X]/(P)$ der zugehörige Restklassenring. Dann gelten folgende Rechenregeln (wir bezeichnen die Restklasse von X in R mit x).*

(1) *Man kann stets P als normiert annehmen (also $a_n = 1$; das werden wir im Folgenden tun).*
(2) *In R ist*
$$x^n = -\sum_{i=0}^{n-1} a_i x^i \, .$$
(3) *Höhere Potenzen x^k, $k \geq n$, kann man mit den Potenzen x^i, $i \leq n-1$, ausdrücken, indem man mittels Vielfachen von (2) sukzessive den Grad um eins reduziert.*
(4) *Die Potenzen $x^0 = 1, x^1, \ldots, x^{n-1}$ bilden eine K-Basis von R.*
(5) *R ist ein K-Vektorraum der Dimension n.*
(6) *In R werden zwei Elemente $P = \sum_{i=0}^{n-1} b_i x^i$ und $Q = \sum_{i=0}^{n-1} c_i x^i$ komponentenweise addiert und multipliziert, indem sie als Polynome multipliziert werden und dann die Restklasse berechnet wird.*

Beweis. (1) Es ist $(P) = (\frac{P}{a_n})$, da es bei einem Hauptideal nicht auf eine Einheit ankommt.
(2) Dies folgt direkt durch Umstellung der definierenden Gleichung.
(3) Dies folgt durch Multiplikation der Gleichung in (2) mit Potenzen von x.
(4) Dass die Potenzen x^i, $i = 0, \ldots, n-1$, ein Erzeugendensystem bildet, folgt aus Teil (2) und (3). Zum Beweis der linearen Unabhängigkeit sei angenommen, es gebe eine lineare Abhängigkeit, sagen wir $\sum_{i=0}^{n-1} c_i x^i = 0$. D.h., dass das Polynom $Q = \sum_{i=0}^{n-1} c_i X^i$ unter der Restklassenabbildung auf null geht, also zum Kern gehört. Dann muss es aber ein Vielfaches von P sein, was aber aus Gradgründen erzwingt, dass Q das Nullpolynom sein muss. Also sind alle $c_i = 0$.
(5) Dies folgt direkt aus (4).
(6) Dies ist klar.

□

BEISPIEL 4. Wir betrachten den Restklassenring
$$L = \mathbb{Q}[X]/(X^3 + 2X^2 - 5)$$
und bezeichnen die Restklasse von X mit x. Aufgrund von Proposition 21.3 besitzt jedes Element f aus L eine eindeutige Darstellung $f = ax^2 + bx + c$

mit $a, b, c \in \mathbb{Q}$, so dass also ein dreidimensionaler $\mathbb{Q}$-Vektorraum vorliegt. Da $X^3 + 2X^2 - 5$ in L zu null gemacht wird, gilt

$$x^3 = -2x^2 + 5\,.$$

Daraus ergeben sich die Gleichungen

$$x^4 = -2x^3 + 5x = -2(-2x^2 + 5) + 5x = 4x^2 + 5x - 10,$$

$$x^5 = -2x^4 + 5x^2 = -2(4x^2 + 5x - 10) + 5x^2 = -3x^2 - 10x + 20,$$

etc. Man kann hierbei auf verschiedene Arten zu dem eindeutig bestimmten kanonischen Repräsentanten reduzieren.

Berechen wir nun das Produkt

$$(3x^2 - 2x + 4)(2x^2 + x - 1)\,.$$

Dabei wird distributiv ausmultipliziert und anschließend werden die Potenzen reduziert. Es ist

$$\begin{aligned}(3x^2 - 2x + 4)\,(2x^2 + x - 1) &= 6x^4 + 3x^3 - 3x^2 - 4x^3 - 2x^2 + 2x + 8x^2 + 4x - 4 \\ &= 6x^4 - x^3 + 3x^2 + 6x - 4 \\ &= 6(4x^2 + 5x - 10) - (2x^2 - 5) + 3x^2 + 6x - 4 \\ &= 25x^2 + 36x - 59.\end{aligned}$$

Endliche Körpererweiterungen

Wenn P in der vorstehenden Proposition irreduzibel ist, so ist $K[X]/(P)$ ein Körper und damit liegt eine Körpererweiterung

$$K \subseteq K[X]/(P) = L$$

vor. Bei einer K-Algebra und insbesondere einer Körpererweiterung hat man durch den Vektorraumbegriff sofort die folgenden Begriffe zur Verfügung.

Definition 5. Eine Körpererweiterung $K \subseteq L$ heißt *endlich*, wenn L ein endlich-dimensionaler Vektorraum über K ist.

Definition 6. Sei $K \subseteq L$ eine endliche Körpererweiterung. Dann nennt man die K-(Vektorraum-)Dimension von L den *Grad* der Körpererweiterung.

Bei $L = K[X]/(P)$ mit einem irreduziblen Polynom P ist nach Satz 21.3(5) der Grad der Körpererweiterung gleich dem Grad von P.

Definition 7. Sei K ein Körper und A eine kommutative K-Algebra. Es sei $f \in A$ ein Element. Dann heißt f *algebraisch* über K, wenn es ein von null verschiedenes Polynom $P \in K[X]$ gibt mit $P(f) = 0$.

Wenn ein Polynom $P \neq 0$ das algebraische Element $f \in A$ annulliert (also $P(f) = 0$ ist), so kann man durch den Leitkoeffizienten dividieren und erhält dann auch ein normiertes annullierendes Polynom.

Definition 8. Sei K ein Körper und A eine kommutative K-Algebra. Es sei $f \in A$ ein über K algebraisches Element. Dann heißt das normierte Polynom $P \in K[X]$ mit $P(f) = 0$ und vom minimalen Grad mit dieser Eigenschaft, das *Minimalpolynom* von f.

Beispiel 9. Bei einer Körpererweiterung $K \subseteq L$ sind die Elemente $a \in K$ trivialerweise algebraisch, und zwar ist $X - a \in K[X]$ das Minimalpolynom. Weitere Beispiele liefern über $K = \mathbb{Q}$ die komplexen Zahlen $\sqrt{2}, i, 3^{1/5}$, etc. Annullierende Polynome aus $\mathbb{Q}[X]$ sind dafür $X^2 - 2$, $X^2 + 1$, $X^5 - 3$ (es handelt sich dabei übrigens um die Minimalpolynome, was in den ersten zwei Fällen einfach und im dritten Fall etwas schwieriger zu zeigen ist). Man beachte, dass bspw. $X - \sqrt{2}$ zwar ein annullierendes Polynom für $\sqrt{2}$ ist, dessen Koeffizienten aber nicht zu $\mathbb{Q}$ gehören.

Lemma 10. *Sei K ein Körper, A eine K-Algebra und $f \in A$ ein Element. Es sei P das Minimalpolynom von f über K. Dann ist der Kern des kanonischen K-Algebra-Homomorphismus*

$$K[X] \longrightarrow A,\ X \longmapsto f,$$

das von P erzeugte Hauptideal.

Beweis. Wir betrachten den kanonischen Ringhomomorphismus

$$K[X] \longrightarrow A,\ X \longmapsto f.$$

Dessen Kern ist nach Satz 16.11 ein Hauptideal, sagen wir $\mathfrak{a} = (F)$, wobei wir F als normiert annehmen dürfen (im nicht-algebraischen Fall liegt das Nullideal vor und die Aussage ist trivialerweise richtig). Das Minimalpolynom P gehört zu $\mathfrak{a}$. Andererseits ist der Grad von F größer oder gleich dem Grad von P, da ja dessen Grad minimal gewählt ist. Daher muss der Grad gleich sein und somit ist $P = F$, da beide normiert sind. □

Definition 11. Sei A eine R-Algebra und sei $f_i \in A$, $i \in I$, eine Familie von Elementen aus A. Dann heißt die kleinste R-Unteralgebra von A, die alle f_i enthält, die von diesen Elementen *erzeugte R-Algebra*. Sie wird mit $R[f_i,\ i \in I]$ bezeichnet.

Man kann diese R-Algebra auch als den kleinsten Unterring von A charakterisieren, der sowohl R als auch die f_i enthält. Wir werden hauptsächlich von erzeugten K-Algebren in einer Körpererweiterung $K \subseteq L$ sprechen, wobei nur ein einziger Erzeuger vorgegeben ist. Man schreibt dafür dann einfach $K[f]$, und diese K-Algebra besteht aus allen K-Linearkombinationen von Potenzen von f. Gelegentlich werden wir auch den kleinsten Unterkörper von L betrachten, der sowohl K als auch f enthält. Dieser wird mit $K(f)$ bezeichnet. Es ist also $K[f] \subseteq K(f)$.

Satz 12. *Sei $K \subseteq L$ eine Körpererweiterung und sei $f \in L$ ein Element. Dann sind folgende Aussagen äquivalent.*

(1) *f ist algebraisch über K.*
(2) *Es gibt ein normiertes Polynom P mit $P(f) = 0$.*
(3) *Es besteht eine lineare Abhängigkeit zwischen den Potenzen*
$$f^0 = 1, f^1 = f, f^2, f^3, \dots .$$
(4) *Die von f über K erzeugte K-Algebra $K[f]$ hat endliche K-Dimension.*
(5) *f liegt in einer endlich-dimensionalen K-Algebra $M \subseteq L$.*

Beweis. (1) $\Rightarrow$ (2). Das ist trivial, da man ein von null verschiedenes Polynom stets normieren kann, indem man durch den Leitkoeffizienten durchdividiert. (2) $\Rightarrow$ (3). Nach (2) gibt es ein Polynom $P \in K[X]$, $P \neq 0$, mit $P(f) = 0$. Sei
$$P = \sum_{i=0}^{n} c_i X^i .$$
Dann ist
$$P(f) = \sum_{i=0}^{n} c_i f^i = 0$$
eine lineare Abhängigkeit zwischen den Potenzen. (3) $\Rightarrow$ (1). Umgekehrt bedeutet die lineare Abhängigkeit, dass es Elemente c_i gibt, die nicht alle null sind mit $\sum_{i=0}^{n} c_i f^i = 0$. Dies ist aber die Einsetzung $P(f)$ für das Polynom $\sum_{i=0}^{n} c_i X^i$, und dieses ist nicht das Nullpolynom. (2) $\Rightarrow$ (4). Sei $P = \sum_{i=0}^{n} c_i X^i$ ein normiertes Polynom mit $P(f) = 0$, also mit $c_n = 1$. Dann kann man umstellen
$$f^n = -\sum_{i=0}^{n-1} c_i f^i .$$
D.h. f^n kann man durch kleinere Potenzen ausdrücken. Durch Multiplikation dieser Gleichung mit weiteren Potenzen von f ergibt sich, dass man auch die höheren Potenzen durch die Potenzen f^i, $i \leq n-1$, ausdrücken kann. (4) $\Rightarrow$ (5). Das ist trivial. (5) $\Rightarrow$ (3). Wenn f in einer endlich-dimensionalen Algebra $M \subseteq L$ liegt, so liegen darin auch alle Potenzen von f. Da es in einem endlich-dimensionalen Vektorraum keine unendlichen Folgen von linear unabhängigen Elementen geben kann, müssen diese Potenzen linear abhängig sein. $\square$